

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Anzeige
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen.
fern bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker's Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

221.
ehr
schaft
e von
lichkeit
hohe
Schiffre
937
richs-
5-7

erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Lokale:
Halbjährig . . . 20 Kr. —
Vierteljährig . . . 10 „ —
Monatlich . . . 5 „ —
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 „ —
Einselne Nummern 10 H.
Mit Fortverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. —
Vierteljährig . . . 7 „ —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. —
Vierteljährig . . . 9 „ —
Für die Redaktionen verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mülhbach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnementbeträge franco erbeten werden.

N^o 222. Hermannstadt, Donnerstag den 27. September 1906. 122. Jahrgang.

Die Lage im Orient.

Berlin, 23. September.

Wir Deutschen haben gewiß die größte Sympathie mit allen Völkern, die sich aus Fremdberrschaft erlösen und zur Unabhängigkeit und Freiheit emporzuschwingen wollen. Wir haben Italiens Einheitskämpfe mit klopfendem Herzen begleitet und zuletzt tätig unterstützt. Der Hellenismus hat in Deutschland in der reinsten Begeisterung gelodert. Die Abschaffung der Sklaverei in Nordamerika fand nirgends wärmere Anerkennung als in unserem Vaterlande. Auch jetzt wünschen wir dem russischen Volke aufrichtig Freiheit und Verfassung. Den Dingen, die sich jetzt im Orient begeben, kann man indes nur mit größter Skepsis zusehen. Wenn man auf die Kämpfe zwischen Bulgaren und Griechen, Bulgaren und Rumänen, auf den unaufhörlichen aufständischen Kleinkrieg der Mazedonier, auf die gegenseitigen Mordtaten zwischen Armeniern und Kurden oder Tartaren blickt, so muß man sich von allem mit Abscheu abwenden. Es steckt doch ein tiefer Sinn hinter der Erscheinung, daß an der Grabeskirche in Jerusalem ein türkisches Truppenkontingent wacht, damit nicht Griechisch- und Römisch-Katholische einander die Schädel einschlagen, etwa weil die Franziskanerwände eine Handbreit über die den Griechen zustehende Grenze den Staub gefegt haben.

Womman urteilt schon über die Griechen der römischen Zeit außerordentlich abfällig. Seitdem ist durch das Hin und Her des Sklavenhandels, durch den Einfall barbarischer Völker, namentlich der Slawen und Bulgaren, der Rest von altgriechischem Blut immer mehr verwässert. Das Byzantinertum war zeitig und politisch doch nichts als eine traurige Defakanz. Die türkische Herrschaft hat dann vollends wie ein Leichenstein die alte Kultur erdrückt. Immerhin brachte eine solche durch Stamm und Religion dem Volke verhasste Fremdberrschaft das Gute mit sich, daß die unterworfenen christlichen Völker sich nahe verbunden fühlten. Nun sinkt aber allmählich der Arm, der den krummen Säbel so erbarmungslos schwingen konnte, gelähmt nieder. Unter dem Schutze der Entrüstung Europas über die türkischen Gräueltaten hat sich eine Nationalität nach der anderen erhoben und dabei die Unterstützung auswärtiger Großmächte gefunden. In der Hoffnung auf gleiche Hilfe kämpft die Kraj nach in Mazedonien und Kreta.

Aber sie kämpft nicht nur gegen die Türken, sondern, von wahnsinnigem Haß erfüllt, streitet auch das eine christliche Volk gegen das andere. Griechen, Bulgaren, Serben, Albanen — alles befehdet sich, den Nachbarn anderer Sprache und anderer Glaubens die Häute abzuschneiden. Und wieder denkt man manchmal: Wenn doch die Türken nur auch hier eine so gute Polizei üben könnten wie an der Grabeskirche in Jerusalem! Aber auch das Türkentum ist im tiefsten Verfall, wie alles im Orient. An den großartigen Reformen unseres Zeitalters hat der Orient nur wenig Anteil nehmen können. Er gleicht einem „ausgepöberten Landgut“, dessen Besitzer nicht mehr die Mittel hat, um Meliorationen und nützliche Kulturen durchzuführen. Das Türkentum macht wohl Anläufe zu Reformen, aber seine Finanzen gestatten ihm nicht, sie durchzuführen. Oder wenn es wirklich glückt, wie z. B. bei der Anatolischen Eisenbahn, so bleibt es vereinzelt; es mangelt das Ineinandergreifen der vielen Räder, wodurch allseitig der Segen heraufbeschworen werden könnte. Damit erlischt auch die politische Rolle, zu der das Türkentum im orientalischen Völkergewimmel berufen sein könnte.

Und doch, wer sollte sie übernehmen? Alle anderen Völker sind zu schwach; keines hat eine geistig oder politisch führende Stellung. Auf der Osthälfte der Balkanhalbinsel ist das Bulgarentum in starkem Uebergewicht. Aber nachdem es seinen einzigen Staatsmann von der Bedeutung Stambulons selbst ermordet hat, ist auch bei ihm trauriger Wirrwarr eingetreten. Vor Jahrzehnten war es, daß es der russischen Intrigue gelang, die bulgarische Kirche von der griechischen, vom östlichen Patriarchat, abzulösen und unter ein selbständiges Erzbischof zu bringen.

Das hat einen neuen Keil in die ohnehin schon so verzwickten Verhältnisse getrieben. Die bulgarische und die griechische Geistlichkeit hassen sich, wie nur die Kirche hassen kann. Die Griechen wohnen verstreut im ganzen Lande, in den Städten; sie sind die Mitbürger der Bulgaren. Beide reißt sich um die Gotteshäuser. Die Griechen klagen, daß die Bulgaren ihnen die ibrigen wegnehmen; die Bulgaren sagen: „Uns haben sie von jeher gehört; aber bei der Trennung der Patriarchate hat der Grieche sie einfach alle als griechisch bezeichnet und uns ohne Kirchen gelassen. Es ist Zeit, daß wir sie zurücknehmen.“ Darob kommt es zu abentheuerlichem Blutvergießen, und dann ordnet man Prozessionen und Massengebete an, um die Gotttheit für seine Sache zu erwärmen.

In Mazedonien bildet zwar das heiße Verlangen der Christen, die Türken loszuwerden, den allgemeinen Grund der ewigen Unruhe. Nebenher geht die erbitterte Leidenschaft zwischen Griechen und Bulgaren auch dort. Auf sie ist das gegenseitige Morden und Dörferrückbrennen zurückzuführen. Verhältnismäßig ruhig ist es in Albanien, weil die Albanen, einerlei ob Christen oder Mohammedaner, die Sultanherrschaft behalten wollen. Denn in diesem rauhen, felsigen, weggarmen Lande herrscht tatsächlich seit Urzeiten her eine örtliche Selbstverwaltung, in die der Sultan so gut wie gar nicht eingreift. Das Volk ist ihm so treu ergeben, daß seine Armee sich noch immer hauptsächlich aus Albanen rekrutiert. Keine andere Herrschaft würde dort populär sein. Glücklicherweise ist das Griechentum nicht stark genug, um sich in Unruhen hervorzuwagen. Der österreichisch-italienische Gegensatz in Albanien scheint doch in absehbarer Zeit nicht zum Ausbruch zu kommen.

Was soll nun werden? Die Lage wäre unheilvoll, wenn auswärtige Großmächte sich mit Intrigen einmischen oder heimliche Landvererbungspläne verfolgen. Früher war die orientalische Intrigue eine Spezialität Rußlands. Die Auspflanzung des christlichen Kreuzes auf der Sophienkirche in Konstantinopel war das Glaubenssymbol, die Vererbung des franken Mannes der eigentliche Zweck. Damit hat Rußland viel zur Zerrüttung der Türkei beigetragen, ohne freilich die alleinige Ursache ihres Verfalls zu sein. Diese russische Politik ist längst preisgegeben. Die weitere Auflösung des Sultansreiches in kleine, unabhängige Einzelstaaten kann unmöglich ihr Ziel sein. Ueberdies schien ihr noch viel glänzendere Erfolge in Massen zu blühen, so daß sie vorzog, sich in ein erhaltenes Moment für die Türkenherrschaft zu verewandeln. So schloß sie denn mit Oesterreich-Ungarn die Grundlagen für die Benachdrung der Ruhe im Orient, woran sie seit langem nicht gerüttelt hat. Die furchtbaren Niederlagen im fernem Osten und der Zusammenbruch der alten Staatsordnung schießt ein Abweichen von dieser Richtschnur vollends aus.

Das paßt aber verschiedenen orientalischen Nationalitäten nicht. Die Griechen möchten nun endlich gern Kreta gewinnen, das ihnen so lange als Loosprei vor Augen gelegen hat. Ob es wohl Glück damit haben würde? Daran kann man ernstlich zweifeln, wenn man die heutigen Griechen selber und die Kreter kennt. Auch Kreta ist im kleinen ein „ausgepöbertes Landgut“, und Griechenland, das selber arm ist, hat nicht die Mittel, es wieder emporzubringen. Ohne materielle Hilfe von außen wird Kreta aber auch kein ruhiger Bestandteil Griechenlands werden. Nun läßt sich Griechenland auch noch in die Schicksale der im Hauptteil der Balkanhalbinsel verstreut wohnenden Volksgenossen verwickeln. Den Schmerz über die Mißhandlung ihrer dortigen Landesleute können wir ihm vollständig nachfühlen. Aber wir verweisen es darauf, daß die gesunde Großmacht Deutschland es hinnehmen muß, daß bis vor kurzem die Deutschen der russischen Ostseeprovinzen von der zarisch-panslavistischen Regierung drangaliert wurden, daß sie seitdem ein Opfer der aufständischen Letten und Esten geworden sind. Wir müssen es dulden, daß im befreundeten Oesterreich-Ungarn das dort uralte heimische Deutchtum gedrückt und mißhandelt wird. Griechenland benimmt sich, als wollte es

Bulgarien zum Kriege fordern, und kann doch nicht einmal hintommen, um ihm Feindseligkeiten zu erweisen, nicht einmal zu Schiff, denn die Dardanellen und der Bosporus sind gesperrt. Und was wollte es schließlich? Seine Landesleute sind und bleiben doch nur eine Minderheit in der bulgarischen Masse. Ob sie verstanden, das Land besser zu regieren, muß als höchst fragwürdig gelten.

Aus Sympathie mit dem Bulgarentum sagen wir dies wahrlich nicht, denn es ist um kein Haar breit besser als das Griechentum. Die heimliche Unterstützung aus Bulgarien ist es gerade, die den Mazedoniern ermöglicht, den vererblichen Kleinkrieg gegen die türkische Herrschaft fortzuführen. Diese ist wahrlich auch verurteilt genug. Aber wie die Dinge liegen, ist sie im Augenblick doch noch die, von der sich am ersten etwas erhoffen läßt. Es fehlt ihr nicht an gutem Willen zu Reformen, nur an Kräften. Sie ist der absterbende Teil im orientalischen Völkergewimmel, aber möge sie nicht plötzlich, sondern langsam zu Grunde gehen. Noch kann sie dem Volks- und Völkerrufen gute Dienste leisten.
B. Z.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Aus Temesvar wird vom 24. d. gemeldet: In der heutigen städtischen Generalversammlung kam ein Antrag des Reichstagsabgeordneten Friedrich Hajdu zur Verhandlung, der im Namen der Temesvarer Unabhängigkeitspartei forderte, man möge für den Generalversammlungsaal ein Bildnis Ludwig Kossuths malen lassen, vor der am Stadthause angebrachten Inschrift den Oesterreich verberlichenden Teil streichen und die Denkmäler, die den Sieg der österreichischen Waffen bei Temesvar verkünden, entfernen. Der Antrag, gegen dessen meritorische Erledigung der Magistrat und Bürgermeister Karl Telbis mit der Motivierung Stellung nahmen, daß er nicht zeitgemäß sei, wurde nach längerer Debatte verworfen.

Aus Eperjes wird geschrieben: Die Volkspartei entfaltet hier eine geradezu fieberhafte Tätigkeit. Mit Beihilfe des Klaus wird es ihrer Agilität gelingen, dieses Komitat ganz zu erobern. In jeder Versammlung erscheinen die leitenden Männer, Abgeordnete, Geistliche, Lehrer u. dgl. In Csécs unter dem Präsidium des Abgeordneten Georg Szmeckany eine zahlreich besuchte Volksversammlung statt, in welcher der Lagnor Pfarrer Alexander Beksid gegen die kirchenpolitischen Gesetze sprach, während der Verzeiwitzer Dechant Andreas Bernyik gegen die liberale Partei und die Juden loszog. Es sprachen noch der Csécser Pfarrer Ludwig Toronky und der Abgeordnete Koloman Vrestyenyky. Bemerkenswert ist, daß die Versammlung den hiesigen griechisch-katholischen Bischof Johann Balvi und den Kaschauer römisch-katholischen Bischof August Fischer-Colbrie telegraphisch begrüßte.

Ein Artikel, in welchem „Dobor“ mit der Starcevicpartei polemisiert, enthält folgende bemerkenswerte Stelle: „Wir glauben zwar nicht, daß sich die Majorität der Wähler von der Starcevicpartei verbünden lassen werde, doch müssen wir jedenfalls an das Ziel denken, auf welches die Taktik der reifen Rechtspartei hinarbeitet, und geben die Möglichkeit zu, daß es einer wütenden Agitation nebst der vom neuen Regime gewährtesten vollen Wahlfreiheit der Starcevicpartei gelingen könnte, die Landtagsmajorität zu erringen. Troz aller politischen Deklarationen müßte dann die Partei zur Organisation ihrer Regierung schreiten und dann hätten die Deklarationen ein Ende. Die Partei wäre verpflichtet, sobald sie die Majorität erlangt, die wichtigsten staatsrechtlichen Fragen, wie die Freiheit und Unabhängigkeit von Großkroatien auf die Tagesordnung zu stellen. Die Starcevicpartei müßte dies umso mehr tun, als sie heute gegen diejenigen haranguiert, die dem gleichen Ziele zustreben, jedoch die staatsrechtlichen Fragen so lange

Feuilleton.

Die Augen der Liebe.

Roman von E. Haideheim.

(24. Fortsetzung.)

„Was führte Sie denn jetzt zurück, Herr Rauchenberg?“ fragte Bildungen. Er wünschte im Herzen diesen Mann wieder fort in seine südamerikanische Ginde.
„Ich hatte endlich Glück! Ein Nachbar von mir starb, und weil er keine Kinder hatte, vermachte er mir seine Hacienda; ich hatte ihn verpflegt, wir lebten so einjam! Auf eine Tagereise kein Weißer, lauter Indianer. Die Hacienda hab' ich sofort verkauft.“
„Und Ihre Frau? War sie eine Deutsche?“ fragte Bildungen auf gut Glück, neugierig und aufgeregt um Rottachs willen. Was sollte werden, wenn diesem Mann all der Reichtum zufiel, den sein Bruder erworben?
„Tot! — Lange tot! Ein braves Weib, aber — keine Weiße!“
„Und Ihre Kinder?“
„Dabe keine mehr. Nur einen Enkel. — Er ist in einem Pensionat in Hamburg geblieben, muß deutsche Erziehung haben.“
Inzwischen kamen Frau von Bildungen und Irene von Steinach zurück.
„Gehen Sie nun hinein, Rite, und lassen Sie Ihren Freund etwas genießen! Schicken Sie ihn zum Schlafen ins Wirtshaus?“
„Nein, im Nord-Erker ist Platz genug für einen Mann, der eben aus der Schiffstabelle kommt,“ sagte Rite.
So trennten sie sich, Frau von Steinach nicht gerade entzückt über diesen Gast.
Die andern gingen, lebhaft über diesen sprechend, nach Driebogen zurück.

„Das ändert vielleicht alle meine Lebensansichten! Wir haben oft darüber geredet, mein Großonkel und ich, daß der Mann, auf dessen Namen dies ganze Stabliement steht, nur zurück zu kommen brauchte, so war es wiederum sein,“ wiederholte Rottach niedergeschlagen.
„Aber unbegreiflich ist mir dieser Leichtsin! Warum wurde er nicht längst für tot erklärt? Was bewog den alten Herrn, die Besitztümer nicht umzuschreiben zu lassen?“
„Anfangs die Möglichkeit, daß der Erfinder noch lebte, dann, als niemals Nachricht kam, Nietat, endlich das volle Sicherheitsgefühl, er sei gestorben, und mehr als das alles die unaufhörliche Post und Laß des sich stets vergrößernden Betriebes. Wie sehr wird also der kleine Anfang erweitert sein!“
„Freilich! Vielleicht ist da auch ein Abkommen zu treffen — ein gültiger Vergleich — mit Gewalt ist nichts zu machen. Eine unbegreifliche Sorglosigkeit Ihres Onkels. Das beste für Sie wäre, Sie könnten den Mann abfinden.“
„Das würde sein Bruder nie wollen. Er hat in dem Verchohlenen all diese Zeit her den guten Genius seines Glückes gesehen und wird nie anders empfinden.“
Die Hausgenossen trennten sich gedankenvoll; unterdes saßen in Fräulein Rites kleiner Wohnstube sie und der Geliebte zusammen, nachdem Irene sich zurückgezogen hatte, und sprachen von dem, was sie erlebt, und dem Jetzt.
Rauchenberg war so sehr aller Vorgänge der Zivilisation entwöhnt, daß er in seinem fremdartigen Deutsch nicht Worte genug hatte, ihr den Dampf zu schilbern, mit dem er gekommen, immer wieder mußte er nach dem rechten Ausdruck suchen. In seinem engen Gesichtskreise — eng, weil er seit Jahren kaum seine Wildnis tief in Bolivia verlassen — hatte die Welt, wie sie seit vierzig Jahren geworden, und wie er sie jetzt verändert fand, eine große Verwirrung in seinem Kopf angerichtet. Nur eins war ihm sofort beargwünigt geworden: sein Bruder lebte, war reich und hatte dies der Erfindung zu danken, die er einst durch einen Zufall gemacht hatte, ohne sie recht auszunutzen zu können. Der Bruder

würde ihn aufnehmen und, wenn der Erlös für die Hacienda nicht ausreichte, ihm für sein Alter Geld geben. —
Rite wußte wohl, ihr Freund war schon damals an der Unfähigkeit geheitert, das praktische Leben zu beherrschen.
Sie war des verarmten Gutsherrn Tochter, er der Lehrersohn im Dorfe — eine heiße Liebe verband beide, bis der Unglückliche dann heimlich floh, weil er sich nicht im Stande fühlte, sein kleines Unternehmen durch die Gefahren einer Krise zu retten. Nachher erwies es sich freilich stark genug, diese glücklich zu überleben, aber Hans Rauchenberg ließ nie wieder von sich hören, wie sehr man auch mit allen damals möglichen Mitteln nach ihm forschte.
Und wie er gegangen war, so kam er wieder, das sah Rite gleich an diesem ersten Abend ein, und ein wahres Mitleid erfüllte sie für das alte Kind, das sicher recht hatte mit seiner Klage über die erbarmungslose Welt. — Mit der Unfähigkeit hat diese niemals Erbarmen!
Sie wußte jetzt nur aus den wenigen Worten, die sie in ihrer tiefen Erregung vorhin aufgefangen, daß die Erfindung ihres einstigen Geliebten Glück gemacht, daß irgend ein Recht darauf für ihn bestehe.
Das war für diesen ihrer Ueberzeugung nach der feste Grund, auf den er ankern mußte, und von dieser Auffassung aus machte sie ihm mit eindringlichen Worten klar, daß er Rechte habe, die er geltend machen müsse.
Ihr Zuspruch fand guten Boden. Mit immer klarerem, festerem Blick sagte er sich, was sie ihm vorlagte: „Du mußt sehen, daß du zu deinem Rechte kommst.“
Ewas Freude, als so unerwartet ihre Eltern vor das Schloß fuhren, äußerte sich in einer derartigen Lebhaftigkeit, die Tochter blickte der Mutter wieder so froh und klar in die Augen, daß diese sich mit einem gewissen Erstaunen fragte: Wie war es möglich, daß wenige Wochen das tief verwundete Gemüt so zu heilen vermochten?

zurückstellen, bis sie nicht die Vorbedingung eines erfolgreichen Kampfes, nämlich die versorgungsmässigen Garantien und die wirtschaftliche Stärke, geschaffen haben.“

Deutschland. Vom 24. d. wird aus Braunschweig berichtet: Die braunschweigischen Abendzeitungen bringen übereinstimmend die kühnen erregende Meldung, falls eine Einigung mit dem Herzog von Cumberland und dessen Söhnen nicht erfolge, sei es unter Zustimmung der Bundesstaaten ausgemacht, daß der braunschweigische Landtag den 18jährigen Herzog Karl Borwig von Mecklenburg-Strelitz, einen Enkel der Großherzoginwitwe Auguste Prinzessin von Hannover-Cambridge, zum Herzog wählen und die Cumberlandischen Ansprüche für verwirrt erklären wird.

Italien. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Trient: Die hiesige Staatsanwaltschaft hat gegen mehrere in Mailand ansässige österreichische Staatsangehörige aus Trient die Untersuchung wegen Hochverrats eingeleitet, weil sie an der Feier zur Erinnerung an das Gefecht von Bezza d'Adda teilgenommen und einen Kranz auf dem Kriegerehrmal niedergelegt hatten.

Spanien. Obwohl in Catalonien vollständige Ruhe herrscht, wurden, um allen Eventualitäten zu begegnen, die geplanten Manöver verschoben. Wie verlautet, wird der frühere Kriegsminister General Luque im jetzigen Ministerium das Kriegsportefeuille übernehmen. Lopez Dominguez wird lediglich das Präsidium behalten.

Montenegro. Das in Ragusa erscheinende Blatt „Brava Crvena Hrvatska“ meldet: Eine hochschwebende und angelehene Persönlichkeit erzählt uns von einem interessanten Vorfall, der sich zwischen dem Fürsten Nikolaus von Montenegro und dem Erzbischof von Antivari Mgr. Milinobits abspielte. Der Erzbischof von Antivari, der in Rom das Konordat zwischen dem Vatikan und Montenegro vermittelte, verlangte vom Fürsten Nikolaus die Bewilligung, in Ragusa dem österreichisch-ungarischen Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand seineuldigung darbringen zu dürfen. Fürst Nikolaus, welchem diese Absicht nicht gefiel, sagte zu dem Erzbischof: „Es steht Dir frei, aber Du brauchst nicht mehr hieher zurückzukehren.“

Amerika. Nach den neuesten Nachrichten aus Havanna haben Kriegsminister Taft und Unterstaatssekretär Bacon die Hoffnung aufgegeben, die Streitigkeiten zwischen der Regierung in Havanna und den Aufständischen durch einen Vergleich schlichten zu können. Sie befürchten, daß die Entscheidung zu Gunsten einer Partei nur vorübergehend die Ruhe wieder herstellen würde und bezeichnen die Besetzung Cubas durch die Vereinigten Staaten als das einzige Mittel, um dem Bürgerkrieg ein Ende zu machen. Es wird dabei nicht in Abrede gestellt, daß der amerikanischen Intervention auch die amerikanische Herrschaft folgen müsse.

Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Newyork: Während die Friedensverhandlungen in Havanna noch fort dauern, machte der hiesige Ausschuss der Revolutionäre den einer Hamburger Firma erteilten Auftrag auf 5000 Mauser-Gewehre und 1 Million Patronen einstellten rückgängig, jedoch mit der Bestimmung, die Verschiffung solle sofort stattfinden, wenn die Verhandlungen zu nichts führen sollten.

Nachrichten aus Havanna bestätigen die in Washington gegebene Auffassung, daß die Streitigkeiten zwischen der Regierung in Havanna und den Aufständischen nicht durch einen Vergleich zu schlichten sind, daß, wenn es selbst den Beauftragten Roosevelt gelingen sollte, einen Vergleich zu vereinbaren, dieser nur von vorübergehender Dauer sein würde und diese Krise früher oder später zu einer amerikanischen Intervention führen müsse, die daher jeden Augenblick eintreten kann. Es wird erklärt, im Falle einer Intervention würden die Vereinigten Staaten eine Politik der Konzentration befolgen, ohne die Gräueltaten zuzulassen, von denen die ähnliche Politik des Generals Weyler begleitet war. General Fuston befindet sich auf dem Wege von Washington nach Havanna. Die Arsenalen treffen Vorbereitungen, sie erwarten weitere Befehle. Die gegenwärtige Lage auf Cuba ist gleichbedeutend mit der Vernichtung der Tabakrente und unermesslichen Verlusten für die nächste Zukereente.

Winterfahrordnung der k. ungarischen Staatsbahnen.

Auf den Linien der k. ungarischen Staatsbahnen, sowie auf den im Betriebe derselben stehenden Privatbahnen tritt am 1. Oktober l. J. die Winterfahrordnung ins Leben, welche gegenüber der gegenwärtig bestehenden Sommerfahrordnung folgende Aenderungen enthält:

Auf der Linie Budapest—Klausenburg—Predeal und Budapest—Arad—Tövis wird der gegenwärtig zwischen Budapest und Predeal über Arad in beiden Richtungen verkehrende Schnellzug bis inklusive 15. November zwischen Budapest und Kronstadt aufrechterhalten. Der aus Klausenburg um 1 Uhr 50 Minuten nachmittags, sowie der aus Arad um 1 Uhr 10 Minuten nachmittags in Budapest-Ostbahnhof ankommende Schnellzug wird in der Station Rafos nicht mehr anhalten. Der um 7 Uhr 50 Minuten früh in Budapest-Ostbahnhof aus Predeal ankommende Schnellzug wird in der Station Törözkőutmány, der um 7 Uhr 20 Minuten früh in Budapest-Ostbahnhof ankommende, sowie der von da um 5 Uhr 45 Minuten nachmittags nach Kronstadt abgehende Perionenzug in Szentmartonkuta, Wächterhaus Nr. 27 bedingungsweise, endlich der von Budapest um 7 Uhr 25 Minuten früh nach Karlsburg

Ihr Gatte hatte sehr gewünscht, Eva wieder mit zurückzunehmen nach dem Engelhaule. Das erste, was die Baronin ihm aber in einer Minute flüchtigen Alteinens sagte, war die Bitte: Sprich nicht von diesen Gedanken — Eva würde zurückfallen in die Aufregungen, und sich nur, wie sie aufblüht!

Daß Eva heute in der Freude zum ersten Mal wieder bildhübsch war, sahen Tante und Onkel mit dem lächelnden Stolz: Seht ihr, das ist uniere Art, junge Mädchen zu behandeln!

Auf diese Weise, in der Tante Greta die Hilfe der Nichte in Anspruch nahm, wie Eva bald hierhin, bald dorthin geschickt wurde, war der Baronin ganz neu und sie wunderte sich heimlich über Evas fröhliche Bereitwilligkeit. Das Kind war zu Haus nie gewohnt gewesen, zu dienen, sondern bedient zu werden.

Waldmagen erriet diese Gedanken. „Ja!“ sagte er gewichtig, „darin liegt das große Geheimnis der hellen Freundschaft: „Dienen lerne das Weib beizzeiten nach ihrer Bestimmung.“ Eva hat keine Minute Zeit zu grübeln und zu sehen, Greta hält sie fest im Adjutantendienst, und Cochen fühlt, wie gut ihr das tut.“

Nach dem Frühstück mußten die Damen eiligst Toilette machen. Eva und die Mutter blieben allein, aber die eine fragte nicht und die andere fühlte um so weniger Veranlassung, etwas zu sagen.

Eva trug eine schlichte weiße Spitzenrobe und hatte mit einem verwunderten Erötzen von dem sie bedienenden Mädchen drei prachtvolle Rosen in verschiedenen Farben empfangen, die Herr von Kottach ihr heraufschickte.

Die Mutter sah sie glücklich an. Eva war reizend. Ganz erhaunt blickten auch die ankommenden Gäste. „Ja, nun sieht man's erst, daß Sie sich recht liebend fühlten, Baronessie; wie gut, daß Sie wieder wohl sind!“ begrüßten Meline und Rosa ihren Liebling Eva.

Von allen Seiten fuhrn Wagen vor, vom eleganten Landauer bis zum altmodischen Halbverdeck und klappernden Mietwagen.

(Fortsetzung folgt.)

abgehende Schnellzug in den Stationen Kerektur-Maralo und Mezöberény regelmäßig anhalten. Der um 10 Uhr 50 Minuten nachts in Budapest-Ostbahnhof ankommende Gütereiszug wird von Nagykata bis Budapest keine Personen befördern. Der von Maribadna an Sonn- und Feiertagen abends nach Arad verkehrende gemischte Zug wird mit 14. Oktober außer Verkehr gelegt.

Auf der Linie Marosludas—Bistritz. Der Verkehr des gegenwärtig jeden Montag und Donnerstag von Marosludas vormittags abgehenden und nachmittags in Bistritz ankommenden Gütereiszug mit Personenbeförderung wird eingestellt, hingegen werden die von Nagykata-Budapest nach Marosludas und zurück, gegenwärtig nur an gewissen Tagen der Woche verkehrenden personenbefördernden Gütereiszüge täglich mit Personenbeförderung in Verkehr gesetzt. Außerdem wird von Nagykata-Budapest nach Bistritz ein neuer personenbefördernder Gütereiszug täglich verkehren. Dieser Zug wird von Nagykata-Budapest um 4 Uhr 20 Minuten früh abgehen und um 7 Uhr 46 Minuten früh in Bistritz ankommen.

Auf der Linie Kronstadt—Zerneft wird der Verkehr des von Kronstadt gegenwärtig um 3 Uhr nachmittags nach Zerneft abgehenden gemischten Zuges eingestellt und ein neuer gemischter Zug in Verkehr gesetzt, welcher von Kronstadt um 4 Uhr 17 Minuten nachmittags abgehen wird. Außerdem wird das von Zerneft nach Kronstadt und zurück abends verkehrende Zugpaar in diesem Jahre auch während der Winterperiode in Verkehr gelassen.

Vokalnachrichten.

Tageskalender der Fremdenverkehrsanzlei (Großer Ring 14).

Donnerstag den 27. September:

Gemälde- und Antikenkammer des Baron Bruntenthalischen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Archäologische Sammlung des Baron Bruntenthalischen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Siebenbürgisches Karpathenmuseum, Harteneckgasse 1: von 11 bis 1 Uhr mittags geöffnet. Eintritt 20 Heller.

Naturwissenschaftliches Museum, Harteneckgasse 1: von 11 bis 1 Uhr mittags unentgeltlich geöffnet.

Städtische Musikammer, Rathaus, Fleischergasse 2: von 11—12 Uhr mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Freizeitanlagen, Dreieckstrasse: Konzert der Musikkapelle Albert Roths Beginn 7 1/2 Uhr abends. Eintritt frei.

Militärisches. Der Kommandant des k. u. l. Infanterieregiments Nr. 31, Oberst Wilhelm Werbeller ist zum Kommandanten der k. u. l. Militärberrealtschule in Mährisch-Beskrtschen ernannt worden.

Widmung. Frau L. v. B. hat in treuem Gedenken zu Gunsten des Baues des Vereinshauses des Ortsfrauenvereines 50 Kr. gewidmet, wofür verbindlichsten Dank sagt Julie Sikeli.

Matrifickwesen. In den gestrigen Aufgeboren vom Standesamte soll es richtig heißen: Mathias Kirr, Schneider, aus Großpold, und Luise Kemner aus Hermannstadt.

Programm zu dem am 1. Oktober d. J. im Gesellschaftshaus zu Gunsten des Baues eines Vereinshauses des Ortsfrauenvereines stattfindenden Konzerte: 1. R. Leoncavallo: Vrolog aus „Der Bajazzo“, Herr Wilhelm Drendt. 2. Johann Brahms: a) Der Kirchhof; b) Nicht mehr zu dir zu gehen; c) Auf dem Schiffe; d) Der Schmeiß; Fr. Mathilde v. Larcher. 3. Joh. F. Swendien: Romange; S. Vierztemp: Ballade; B. Sarasate: Zigeunerweisen; Herr Dr. E. Rabbebo. 4. Karl Löwe: Archibald Douglas, Herr W. Drendt. 5. F. Wolf: a) Sehnsucht; b) Eisenlieb; Richard Strauß: a) Ich trage meine Minne; b) Morgen; c) All meine Gedanken. 6. R. Leoncavallo: Duett aus „Der Bajazzo“; Frau M. v. Larcher und Herr W. Drendt.

Freije der Plätze: 1 Loge 8 Kr., Bercelstkr. 2. 40., I. Sperrstkr. 1. 60., II. Sperrstkr. 1. 20., Stehplatz Kr. — 80., Studententarten Kr. — 60. Mehrbeträge werden dankend entgegengenommen und öffentlich quittiert.

Eintrittskarten für das Konzert und Programm mit Text à 10 Heller sind am 29. d. und am 1. Oktober in der Buchhandlung Franz Michaelis, Heltauerstraße 27 und abends an der Kassa zu haben.

Der Konzertschlüssel (Wienbörser) wurde vom Hermannstädter Männergesangsverein mit Rücksicht auf den Zweck des Konzertes dem Frauenverein in ausvorwommender Weise zur Verfügung gestellt.

Kroße der Schwalben und Schmetterlinge Freitag den 28. d. M. von 5—7 Uhr abends im Hermannsgarten.

Der Hermannstädter roman. Musikverein in Bukarest. Aus Bukarest wird uns unterm 24. d. geschrieben: Die romanische Volksoper „Mos Cioocoran“ von Ritter von Flondor ist gestern im Nationaltheater zum erstenmal mit großem Erfolg aufgeführt worden. Der Autor Ritter von Flondor wurde unzähligenmal vor die Rampe gerufen, so auch Musikdirektor Kirchner. Zum Schluß der Oper wollte der Beifall nicht enden. Für heute oder morgen ist auch der Besuch der Königin zu erwarten.

Frühknee. In der Nacht vom 25. auf den 26. d. ging hier der erste Schnee nieder. So früh und schon weiße Dächer! „Alles schon dagewesen!“ könnte man sagen, auch ohne Rabbi ben Aliba zu heißen. Gerade am 26. September 1867 — also vor 39 Jahren — hatten wir, wie in unserer vorigen Nummer erwähnt gewesen, einen ähnlichen Schneefall in Hermannstadt. Die jetzige Auflage hätte füglich noch ein Jahr auf sich warten lassen können, weil dann das 40jährige Jubiläum voll abgerundet gewesen wäre. Das Thermometer zeigte am 26. d. M. morgens 0 5 Grad R. Wärme. — Der Schneefall dauerte mit einigen Unterbrechungen, in denen auch die Sonne für kurze Zeit aus dem grauen Gewölke ihre Strahlen herabhandte, den ganzen Tag bei winterlich niedriger Temperatur und kaltem Winde an.

Ueber den vorerwähnten Witterungsumschlag berichtet die „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“ in Nr. 230 von Freitag den 27. September 1867 folgendes: „Solche Temperatur-sprünge, wie wir sie jetzt durchmachen, gehören zu den Seltenheiten. Mittwoch den 25. September hatten wir es noch so warm, daß viele Babeluftige sich an dem gewohnten Fußbad im Freien bei einer Wassertemperatur von 15 bis 16 Graden höchlich erquickten. In der Nacht vom 25. auf den 26. September trat mit einem Gewitter und hierauf folgenden Landregen ein solcher Umschlag der Temperatur ein, daß das Thermometer heute Morgens nur drei Grad Wärme zeigte, sich seit gestern Abends Schneegestöber einstellte und der Schnee zollhoch auf den Dächern liegen bleibt. Die nachbarlichen Gebirge sind tief eingeschneit. Unter der Last des gefallenen Schnees sind hier an verschiedenen Orten Baumäste krachend in die Brüche gegangen.“

Tags darauf, am Samstag den 28. September 1867, schrieb unsere Zeitung: „Auch heute dauert das greuliche Schneewetter fort und die Temperatur ist noch immer im Sinken. Das Thermometer zeigt heute um 7 Uhr Morgens bloß 2 Grad Wärme.“

Am Dienstag den 1. Oktober 1867 schreibt die „Hermannstädter Zeitung“ nachstehendes: „Das Schneegestöber und das empfindliche Sinken der Temperatur am Ende der vorigen Woche hat zu der Besorgnis Anlaß gegeben, daß der Winter vorzeitig hereinbrechen und der Frost in den Weingärten Schaden anrichten werde. Zum Glück läßt sich der Wetter seit gestern wieder mild und heiter an und es steht zu hoffen, daß unsere Weinwirth in den vom Frost härter betroffenen Gegenden mit einem blauen Auge davon kommen. Reisende, die während des Schneewitters

aus dem Westen kamen, theilen uns mit, daß erst von Lugos herwärts Schnee sichtbar wurde.“

Aus Schäßburg wurde der „Hermannstädter Zeitung“ unter dem 27. September 1867 folgendes berichtet: „Seit 24 Stunden haben wir fast ununterbrochenen Schneefall. Die Landschaft sieht ganz winterlich aus. Die Bäume brachen unter der ungewohnten, viel zu früh erschienenen Last, und die noch gestern vorhandenen Hoffnungen auf eine gute Weinlese sind vollständig ausgegeben. Der Wein wird jetzt quantitativ und qualitativ unter der Mittelmäßigkeit bleiben. Ein Hagelschauer leitete am 26. September nachmittags diesen beinahe unerhörten Umschwung der Temperatur ein. Die Noth ist umso größer, als beinahe Niemand noch sich für den Winter mit Brennholz u. s. w. versehen hat und auch die soeben begonnene Kukuruzernte wird dadurch ein höchst unerquickliches Geschäft.“

Im Schlafe bestohlen. Dem Zoder Injassen Peter Dregecs wurden am 24. d. vor Tagesanbruch auf der Heimfahrt, nachdem er im Wagen fest eingeschlafen war, vor Peltau 12 Kronen Bargeld, die Taschenuhr und eine Herdeglocke gestohlen. Ein romanischer Burche verhalf ihm auf die Spur der Täter, die alsbald in Hermannstadt ermittelt und verhaftet wurden. Es sind dies die Landwehrreferenten Juon Marotiu aus Magyar-Egregy und Aron Cornia aus Ilben. Das gestohlene Geld und die Herdeglocke sind bei ihnen vorgefunden und auch die Uhr später zustande gebracht worden.

Diebstahl. Gestohlen wurden zwei goldene Ringe, wovon der eine einen viereckigen blauen Stein und der andere ebenfalls einen viereckigen goldgelben Stein hatte. Etwaige Anzeigen sind an die städt. Polizeihauptmannschaft zu richten.

Todesfall. Frau Josefine Binder geb. Engber ist am 25. d. im Alter von 63 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Donnerstag den 27. d. um 3 Uhr nachmittags aus der Kapelle auf dem evang. Friedhofe statt.

Kleine Mittheilungen. Aufgefangen worden ist in der Gemeinde Urwegen ein schwarzer, an den Füßen und der Schnauze, sowie oberhalb der Augen gelb gezeichnete Dachshund, welcher vom Eigentümer beim Ortsamte in Urwegen übernommen werden kann. — Gefunden worden ist ein Herrentrohbüt; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verloren worden ist ein braunledernes Geldtäschchen in Form eines Schnürschuhs, enthaltend eine 20 Kronennote, circa 6 Kr. Kleingeld und einen Zettel, weiters ein Viehpaß über ein zwei Jahre altes Pinzgauer Kalb; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Verlaufen hat sich eine Stutte; einzubringen bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Tagesnachrichten.

Der König in Schönbrunn. Aus Wien wird dem „Buda-pester Tagblatt“ vom 25. d. telegraphisch berichtet: Se. Majestät hat seit seiner Rückkehr aus Nisch seine Appartements im Schönbrunner Schlosse nicht verlassen. Wie bereits angedeutet wurde, hat der Keschlopftararh, an dem der Monarch laboriert, während des Nischer Aufenthaltes an Intensität abgenommen und auch der Husten, der den Herrscher stark quälte, hat nachgelassen. Selbstverständlich muß der Monarch, der seine bekannte Lebensweise in Schönbrunn fortführt, sich noch Schonung auferlegen und aus diesem Grunde hat er auch während des gestrigen etwas wärmeren Nachmittags einen Spaziergang im Freien nicht unternommen. Wohl zeigte das Thermometer gestern nach 2 Uhr 13 Grad und zeitweilig gab es im Gegenjase zu den letzten Tagen hellen Sonnenschein, trotzdem erschien ein wenn auch nur kurzer Aufenthalt im Freien nicht ratham. Es wurde, wie wir hören, nach den total verregneten Nischer Tagen an eine Reihe des Monarchen nach einem warmen Orte im Süden der Monarchie gedacht. Von dem Plane wurde jedoch, offenbar mit Rücksicht auf den Wiederbeginn der politischen Saison, Umgang genommen. Alle Meldungen, die von einer neuerlichen Fahrt des Herrschers in eine Gebirgsgegend wissen wollen, sind als unrichtig zu bezeichnen. Der Monarch bleibt bis auf Weiteres im Schönbrunner Schlosse und wird in den nächsten Tagen auch nicht in die Hofburg kommen. Infolge dessen dürften in diesem Monate allgemeine Audienzen nicht mehr stattfinden. Auch die Beteiligung des Monarchen an den Festlichkeiten, die am Schluß dieser Woche anlässlich der Enthüllung des Deutschmeister-Denkmal stattfinden, unterbleibt. Wie bereits gesagt, beobachtet Se. Majestät in Schönbrunn die gewohnte Lebensweise und widmet sich hauptsächlich der Arbeit. Vorgelesen empfing er den Chef der Militärkanzlei, gestern den Erzherzog Franz Ferdinand in einflüßiger Audienz, welsch Letzterer über die See- und Landungsmanöver in Dalmatien und über die während seines Aufenthaltes in Bosnien gewonnenen Eindrücke dem Monarchen Bericht erstattete.

Die jüngste Erzherzogin. Aus Wien wird vom 24. d. geschrieben: Erzherzogin Marie Christine, Gemahlin des Erzherzogs Peter Ferdinand, ist gestern von einer Tochter entbunden worden. Mutter und Kind befinden sich wohl. Der am 8. November 1900 geschlossenen Ehe des erzherzoglichen Paares sind bisher drei Kinder entpfoffen: Erzherzog Gottfried (geboren am 14. März 1902), Erzherzogin Helene (geboren am 30. Oktober 1903) und Erzherzog Georg (geboren am 22. August 1905).

Bestellung. Der k. ungar. Justizminister hat für den Sprengel des Hermannstädter l. Gerichtshofes zum Untersuchungsrichter den Gerichtsrat Alexander Gödr, für den Sprengel des Klausenburger k. n. Gerichtshofes den Gerichtsrat Dr. Eugen Gocs und zu dessen Stellvertreter den Gerichtsrat Andreas Kocsi, für den Sprengel des Karlsburger l. Gerichtshofes den Gerichtsrat Otto Delberg und zu dessen Stellvertreter den Gerichtsrat Viktor Bartha bestellt.

Ernennung. Der Präsident der Klausenburger l. Gerichtstafel hat den abholvierten Rechtslehrer Dr. Bela Novak zum unbesoldeten Rechtspraktikanten ernannt.

Bestätigung. Der k. ungar. Minister des Innern hat die Satzungen der Cteder Musikkapelle genehmigt.

Die Kronstädter Advokatenkammer hat den Rechtsanwalt Dr. Andreas Fekete, mit dem Siege in Cernaiafa, in das Kammerverzeichnis aufgenommen.

Des Gattenmordes verdächtig. Am 23. d. wurde in der Gemeinde Dupapiatra die junge Frau eines gewissen Simon Jozsa mit einer Schußwunde in der Brust tot aufgefunden. Neben der Leiche lag das Jagdgewehr Jozjas. Dieser gab an, seine Frau hätte einen Selbstmord begangen, weil er ihr Vorwürfe darüber gemacht habe, daß sie einen Geliebten hätte. Da jedoch alle Umstände dafür zeugen, daß Jozsa seine Frau aus unmittelbarer Rache erschossen habe, wurde er von der Gendarmerie festgenommen.

Die Ungarn über die Bukarester Jubiläumsausstellung. Dem „Bukarester Tagblatt“ vom 25. d. M. entnehmen wir nachstehendes: Der Ministerialrat im ungarischen Handelsministerium und Direktor des Handelsmuseums in Budapest Herr Kovacs hat im Auftrage seiner Regierung einen Bericht über unsere Ausstellung ausgearbeitet. Herr Kovacs, der die Ausstellung studiert hat, spricht sich in geradezu enthusiastischer Weise über das, was er gesehen und konstatiert hat, aus und gelangt zu dem Schlusse, daß unsere Ausstellung sich nach vielen Richtungen hin besser darstelle, als jeherzeit die Millenniumsausstellung in Budapest.

Verschiedenes. Aus Deba wird vom 24. d. berichtet: In Algyogy wurde heute die zum Gedächtnisse der im Jahre 1848 durch

die Romänen Kastelle gema wohnten eine Vizepresidente Komitats, gef Broofer Kunn Nach der Gel von dem Dir Josef Gasp Schlus mach

In der brücke, der zu biefes von led stierelles Kest reichliche Min die Statthalter behufts Abwid

In der Bauernburliche Weges komme mit schwerer Die Wörder e sich und enflie Gendarmerie

Die „H aus Manila mit seiner Bel

Briefe reichlichen St Blattes auf machen, welsch 12 Unterrichts schreibung von Ertrag von 2 tachographie, gaffe Nr. 48.

Brand 24. d.: Geg der Turnhall binnen kurzen Turngeräte m betragt über 1 Versicherung

Folge „Den liebes unferem Ort herzhelichs Lebe Bürger töd

Die meldet aus telegraphisch: Zar formell und Zarsojees Werkzeuge ist

Zars auf dem voll von Gehe steht unter Be Der Palast ist und die Logal bürgt. Die auf den Zar

Jeden Tag fin Während in Peterhof ta haftungen nicht über die Tät öffentlich gema

Die W schrift „Objekt teilung, daß Massenermord sät hinzu, e soldaten würd über die Kaiser

Am 22. Warschau nach Durchsuchung vor. Fünf M vollborn. Es suchten, zu ent erichlossen, drei Waffenlager un und Patronen

Warschau eskor Der idn nach Finnland halten worden Patronenvorrat nach dem Pal

Aus Vi 6 Uhr Genera miastraße entl Bombe gewor zertümmerte, g geleitete Durc Täters.

Die „B eine Mine au Die ganze Kad Peterhof durch neue Palastfor Kommando de zum Abschlußf wurden in der schüffe abgege

Der „R Der zweite Da einen Wachtpo die beabsichtig

Aus Si wurden in Sie gericht gestellt In der zwischen Polize Arbeiterversam verwundet.

In Mit als Organ de

Holzverkaufs-Kundmachung.

Auf Grund der Bewilligung Z. 54022/1A 2 1906 des Herrn f. ung. Ackerbauministers und des in der am 8. September 1906 abgehaltenen Sitzung der Generalversammlung der sächsischen Siebenrichter erbrachten Beschlusses U. Z. 881/1906 verkauft das Zentralamt der sächsischen Universität in Nagyszeben aus den im Lotru-Tale gelegenen Waldungen den Holzbestand derjenigen nach dem systematischen Forstbetriebsplan in die I., II. und III. Schlagreihe der Betriebsklasse „C“ eingereichten und der damit zusammenhängenden, infolge der Grenzregulierung nach Rumänien hinübergefallenen Gebiete, deren gesamte Ausnützung im systematischen Forstbetriebsplan für einen Zeitraum von 22 Jahren vorgezeichnet ist.

Zu diesem Zwecke wird am **29. November 1906 vormittags 10 Uhr** im Sitzungssaale der sächsischen Universität, Nagyszeben, Großer Ring Nr. 15, II. Stock, eine **öffentliche, schriftliche Offertverhandlung** abgehalten.

Der Verkauf wird in 3 — drei — Gruppen vorgenommen, die einzelnen Gruppen sind die folgenden:

1. In die I. Verkaufsgruppe gehört der im Sinne des Betriebsplanes schlagbare Holzbestand der in der ersten Schlagreihe der Betriebsklasse „C“ für eine 22-jährige Ausnützung vorgezeichneten Gebiete und des damit zusammenhängenden, nach Rumänien hinübergefallenen Gebietes „Larg“.

2. In die II. Verkaufsgruppe gehört der im Sinne des Betriebsplanes schlagbare Holzbestand der in der zweiten Schlagreihe der Betriebsklasse „C“ zur Ausnützung vorgezeichneten Flächen, schließlich

3. gehört in die III. Verkaufsgruppe der im Sinne des Betriebsplanes schlagbare Holzbestand der in der dritten Schlagreihe der Betriebsklasse „C“ für eine 22-jährige Ausnützung vorgezeichneten und der damit zusammenhängenden, nach Rumänien hinübergefallenen Flächen „Voinagu“ und „Rinjeu“ („Dobruu“).

Die Ausnützungszeit für alle drei Verkaufsgruppen sind 22 Jahre. Angebote können für jede der drei Verkaufsgruppen abgefordert, oder für zwei, oder für drei zusammen gemacht werden.

Die Fläche, der Holzvorrat und Ausrufspreis der einzelnen Verkaufsgruppen ist nach der amtlichen Schätzung, für deren Richtigkeit die sächsischen Siebenrichter keine Haftung übernehmen, der folgende:

Nummer der Verkaufsgruppe	Fläche, Katastral-Joch	Für Handelszwecke geeignete Nadelholzmenge (ohne Rinde, nach Abzug der Entrochnungs- und Erzeugungsbefälle)			Zusammen	Nadel-Brennholz	Rinde	Buchen-Brennholz	Ausrufspreis	
		mit einem mittleren Durchmesser von 12—19 Zentimeter	mit einem mittleren Durchmesser von 20—25 Zentimeter	mit einem Durchm. von mehr als 29 Zentim.					Fest-Kubikmeter	Kronen Heller
I.	3070.33	69536	155585	233627	458748	147456	85487	—	3027736	80
II.	6138.05	144165	259644	594730	998539	313880	189483	62066	6590357	40
III.	5178.04	84538	173167	561862	819567	306900	147603	137773	5409142	20
Summe	14386.42	298239	588396	1390219	2276854	768236	422573	199839	15027236	40

Bei der Feststellung des Ausrufspreises wurde nur das reine, für Handelszwecke geeignete Nadelholz in Rechnung gezogen, das Brennholz, die Rinde und das Buchendrennholz wurde nicht bewertet.

Offerten werden aufgeführt, ihre in entsprechend veriegeltm Kuwert einzureichenden schriftlichen Offerte, welche nach jedem Bogen mit 1 Krone Stempel zu versehen sind, spätestens an dem zur Abhaltung der Feilbietung anberaumten Tage vormittags 10 Uhr um so gewisser beim Zentralamte der sächsischen Universität in Nagyszeben, Großer Ring 15 einzureichen, da die eventuell auch mit der Post später einkaufenden Offerte unerröfnet zurückgewiesen werden.

Als Neugeld sind 10% Zehn vom Hundert der in dieser Lizitations-Kundmachung festgesetzten Ausrufspreise beim Kassamte der sächsischen Universität in Nagyszeben, Großer Ring Nr. 15 gegen schriftliche Bestätigung im Vorhinein zu erlegen; gleichzeitig mit der Erlegung des Neugeldes ist auch ein Verzeichnis der erlegten Werte beizubringen, beziehungsweise zu übersenden.

Nur geschlossene, schriftliche Offerte werden angenommen und jedes Offert ist mit der Quittung oder dem Erlagscheine über die bei der sächsischen Universitätskasse in Nagyszeben erfolgte vorherige Einzahlung oder Deponierung des Neugeldes zu versehen.

Telegraphische, mit der über den Erlag des Neugeldes ausgefallten Bestätigung nicht versehene Offerte oder Nachbote werden nicht angenommen.

Als Neugeld werden nur bares Geld, Einlagsbüchlein der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt, oder der Hermannstädter allgemeinen Sparkasse oder kautionsfähige, mit den noch nicht fällig gewordenen Skoupons versehene Wertpapiere, und zwar diese nur zum gewöhnlichen Tageskurse, aber keinesfalls über dem Nennwerte angenommen.

Die zum Verkaufe angebotene Holzmenge wird unter dem Ausrufspreise nicht verkauft werden.

Im Uebrigen behalten sich die sächsischen Siebenrichter das Recht vor, unter den eingelaufenen Offerten ohne Rücksicht auf den gebotenen Kaufpreis frei zu wählen, eventuell alle Angebote zurückzuweisen.

Auf der Vorderseite des Kuwertes jedes Offertes ist deutlich anzugeben, daß derselbe einen Kaufanbot bezüglich der „Lotru“-Waldungen der sächsischen Siebenrichter enthält und zugleich schriftlich kenntlich zu machen, auf welche Verkaufsgruppe oder Gruppen es sich bezieht.

Alle Offerte sind vor einem königlich öffentlichen Notar, beziehungsweise die außerhalb Ungarns und Oesterreichs ausgestellten von einer österr.-ung. Gesandtschaft oder einem österr.-ung. Konsulate in deutscher oder ungarischer Sprache auszufüllen und im Offerte ist die gebotene Summe in Ziffern und Buchstaben klar und leserlich auszusprechen — im Falle von Abweichungen gilt die höhere Summe als Anbot.

Die Offerte müssen ferner die in gegenwärtiger Kundmachung enthaltenen Umzeichnung entsprechende klare Bezeichnung derjenigen Verkaufsgruppe oder -gruppen enthalten, für welche das Offert gemacht wird, ferner den Vor- und Zunamen und Wohnort des Offerten und dessen **ausdrückliche Erklärung, daß er die Lizitations- und die Vertragsbedingungen liest und sich denselben bedingungslos unterwerfe.**

Außerdem ist jeder Offert verpflichtet, ein Exemplar der Lizitationsbedingungen, welches ihm über sein schriftliches Ansuchen vom Zentralamte der sächsischen Universität wird überreicht werden, vor einem f. Notar oder f. u. f. österr.-ung. Konsulat zu unterschreiben, seinem Offert anzuhängen und beizuschließen.

Die Lizitations- und Vertragsbedingungen, sowie der „Schätzungsausweis der Holzmenge des am „Lotru“ gelegenen nutzbaren Waldes“, die „Uebersichtskarte der Betriebsklassen A., B., C., D. des sächsischen Siebenrichterbaldes“ und der Betriebsplan — letzterer nach seiner oberbehördlichen Genehmigung — können an Wochentagen vormittags von 9 bis 12 Uhr im Zentralamte der sächsischen Universität im Amtlokal des Universitätssekretärs eingesehen werden.

Im Falle von Abweichungen sind die hier erliegenden Originale der Bedingungen, Schätzungsarbeiten und sonstigen Operate und nicht die etwa von Seiten des Zentralamtes zur Verfügung gestellten Abschriften derselben als maßgebend anzusehen.

Vermittler werden nicht honorirt.
Nagyszeben, am 9. September 1906.

Vom Zentralamte der sächsischen Universität.

Thalmann m. p.,
Obergespan und Komcs.

[846] 3—3

Thüringisches
Technikum Jlmeneu
Höhere technische Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieur-, Techniker u. Werkmeister. Grosse Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbildung v. Volontär, Staatl. Prof.-Komm. Ausländer zugelassen. Prosp. gratis.

(88) 6—6

Dessen Lebensversicherungs-Antrag abgewiesen wurde, wende sich vertrauensvoll an den Hauptagenten **Desider Telkes, Budapest, I., Attila-utca 85.** Retourmarke erbeten. Sub-agenten werden honorirt. (839) 8—12

K. und k. Train-Division Nr. 12.

Kundmachung.

Am **9. Oktober l. J. 7 Uhr früh** werden in **Nagyszeben am Hermannsplatze** (vor der großen Infanterie-Kaserne) **zirka 70 ararische zumeist zum Zuge verwendete Ausmusterpferde der Traintruppe im Lizitationswege veräußert.**

Die Hintangabe der Pferde geschieht an den Meistbietenden gegen gleich bare Bezahlung und Erlag der entfallenden skalamäßigen Stempelgebühr.

Nagyszeben, am 20. September 1906.
[881] 3—3 Die Verkaufskommission der k. u. k. Train-Division Nr. 12.

Neppendorfer Revier-Karten

(giltig vom 1. Januar 1907)
à **20 Kronen**, sind zu haben bei **J. Scheel, Elisabethgasse Nr. 2.** (889) 1—3

Zu vermieten
Gassenwohnung I. Stock Heltauergasse Nr. 14.
[886] 3

Wohnung Brückengasse 9

bestehend aus **3 Zimmern, Küche** und Zugehör vom **1. Oktober an zu vermieten.** — Monatszins **19 Kronen.** [893] 1—1

Wohnungen

zu vermieten:
Im neugebauten Hause **Honterusgasse Nr. 2a** im **I. Stock vom 1. Dezember 1906 angefangen eine Wohnung**, bestehend aus **6 Zimmern, 1 Küche, 1 Badezimmer** etc.
Im Hause **Mühlgasse Nr. 21** im **II. Stock vom 1. Oktober 1906 angefangen eine Wohnung**, bestehend aus **5 Zimmern, 1 Küche** etc. **samt Stallung mit 3 Ständen.**

Näheres zu erfragen in der Realitäten-Verwaltung der Hermannstädter allgem. Sparkassa, Grosser Ring Nr. 12. [855] 3—3



passt für alle Küchen und für jeden Haushalt.
Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessenhandlungen. (94) 24—26

Winter-Dessert-Trauben

per Postkorb **K 2.40**, 25 Kilo **K 10.** — sehr schöne **Quitten zum Einkochen**, Winter-Birnen, Winter-Strudelpfäpfel, per Postkorb **K 2.40**; grüne Paprika, Paradies per Postkorb **K 2.** — Aus vorzüglichen Trauben **Most** per Hektoliter **K 24.** — gegen gepreßter Einjendung des Fassjes liefert **Szabó Géza, Csongrád.** [776] 20

Ein deutsches Fräulein

welches die 8. Klasse absolviert hat und zugleich auch etwas häusliche Arbeiten versteht, wird zu 2 Mädchen von 8 und 10 Jahren in ein deutsches Haus nach **Szász-Régen** gesucht. (897) 1—3

Näheres in der Administration dieses Blattes.

Zwei vorzüglich eingezagte

Rehbracken

werden zu kaufen gesucht.
Dieselben müssen auf Probe gegeben werden. Anträge sind an die Administration dieses Blattes zu richten. [888] 2—2

Die vom **1. Oktober l. J.** an bereits vermietet gewesene

Gassenwohnung Hallerwiese 3

bestehend aus zwei parquettierten Zimmern, Vorzimmer, Veranda, Küche und Speisekammer, Waschküche, Keller, Holzlage und Aufboden, elektrisch installiert und mit Wasserleitung versehen, ist in Folge plötzlicher Transferierung des Mieters frei geworden und von obigem Termin an neuerlich zu vermieten.

Näheres in der rüchwürdigen Gartenwohnung zu erfragen. [891] 2—2

Treibriemen

in bester Qualität
empfiehlt [471] 14—20

Josef Schuster,

Kiemer, Sattler und Tischler,
Hermannstadt, Heltauergasse 37.

Tafeltrauben,

reieig großbeerig, sehr süß, feinste Delikatess, gemischte Sorten 5 Kilo K 3.50
Gebirgstafeltrauben, weiß und rosa, sehr süß 5 " " 3.—
Muskattrauben, mehrere befriedigende Sorten, feinste Delikatess 5 " " 6.—
Honig, garantiert rein, 5 Kilo-Kanne 7.—
alles franko jeder Post, franko Verpackung, Wiederverkäufern in Bahnhöfen und mit billigstem Preis.

Petrovits & Pantits, Weinbergbesitzer, Versecz, Süddungarn. (875) 4—5

Alleinecht ist Thierry's Balsam

nur mit der grünen Sonnenmarke. Gelegentlich geschüttelt. **Übertrüffbar** gegen Verdauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Insektenzunge etc. etc. — Preis: 12 Krone oder 6 Doppelkrone oder 1 grosse Spezialflasche mit Patentverschluss K 5.— franko.

Thierry's Centifoliensalbe

allbekannt als Non plus ultra gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Abzesse und Geschwüre aller Art.

Preis: 2 Diegel K 3.60 franko versendet nur gegen Voraus- oder Nachnahmeweisung.
Apoth. **A. Thierry** in Pragera bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Brochüre mit Tausenden Orig.-Dankschreiben gratis u. franko.
Depôt in Budapest bei Apotheker **Jos. v. Török** und **D. Leo J. Egger, L. Vertes, Lugos.** (618) 23—26

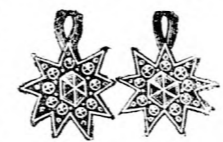
Heut am Plage das billigste Mineralwasser ist das der

„Erdövidéker Baross-Quelle“

welche zu den besten eisenhaltigen Säuerlingen gehört — ihre hervorragendsten Bestandteile sind: **Kohlensäure, sowie Magnesium, Natrium, Eisen und Lithium-Bicarbonat.**

Als **Gemüßwasser** trinkt es sich äußerst angenehm — als **Heilwasser** gegen **Katarrh, Magenbeschwerden** u. s. w. besonders günstig wirkend. [847] 7—12

Haupt-Niederlage Ludwig Fuchs.



JULIUS ERŐS

Hermannstadt,
Heltauergasse Nr. 3.

empfiehlt **Neuheiten** in **Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren.**

Illustrierte Preisbücher auf Verlangen gratis und franko.

Täglich geöffnet von 7 1/2 Uhr früh bis 12 1/2 Uhr mittags und von 2 Uhr nachmittags bis 7 1/2 Uhr abends, Sonntags nur bis 10 Uhr vormittags. (8) 57